

Mario Arndt

**Die
wohlstrukturierte
Geschichte**

Eine Analyse der Geschichte Alteuropas

Abbildung Titelseite: Darstellung des christlichen Schöpfergottes als Geometer. Miniatur aus einer französischen Bible moralisée, 13. Jahrhundert (gemeinfrei).

Alle Grafiken und Tabellen im Buch wurden vom Autor dieses Buches erstellt.

Alle anderen Abbildungen im Buch ohne Angaben zum Autor sind gemeinfrei und stammen aus wikipedia.

Danksagung

Besonders danke ich den Teilnehmern einer langjährigen Email-Diskussionsrunde mit Prof. Gunnar Heinsohn und anderen sowie den Teilnehmern unzähliger Diskussionen in Internetforen, sowohl Anhängern als auch Kritikern, die es mir ermöglicht und erleichtert haben, meine Ideen weiterzuentwickeln.

© 2015 Mario Arndt (3. Auflage)

Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN: 9783738645583

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über dnb.d-nb.de abrufbar.

Inhalt

Geschichte nach geometrischer Methode	11
<i>Vormoderne Vorstellungen über die Strukturierung von Raum und Zeit</i>	11
<i>Jesus Christus in der Mitte der Zeit und in der Mitte der Welt</i>	16
<i>Geschichte nach geometrischer Methode</i>	17
Warum war der Name "Karl" im Hochmittelalter so unbeliebt?	22
<i>Karl? Fehlanzeige!</i>	22
<i>Namenswahl im Mittelalter</i>	23
<i>Der Name „Karl“ in mittelalterlichen Adelshäusern</i>	14
Vorüberlegungen inklusive Exkurs zu Großbritannien und den USA	34
Das römisch-deutsche Wohlstrukturierte Mittelalter von 911-1313	42
<i>Das System der Königsnamen</i>	42
<i>Das dem Namenssystem überlagerte 3 x 113 Jahre-System</i>	48
<i>Die Könige vor und nach dem System</i>	53
<i>Eine Berechnung der Wahrscheinlichkeit für das System von 911-1313</i>	60
<i>Gibt es ein Gegenargument?</i>	65
Die Erweiterung des Wohlstrukturierten Mittelalters auf 768 bis 1493 und darüber hinaus	67
<i>Die formale Struktur von 911 bis 1313</i>	67
<i>Die Erweiterung in die Zukunft bis 1493</i>	68
<i>Die Erweiterung in die Vergangenheit bis 768</i>	68
<i>Die Gesamtstruktur des Systems von Karl Martell bis zu Karl V.</i>	69

<i>Ein 8. Abschnitt bis 1740</i>	70
<i>Abstrakte Beschreibung des gesamten Systems von Karl Martell bis Karl V.</i>	72
Das wohlstrukturierte Mittelalter Frankreichs	74
<i>Das System der Königsnamen</i>	74
<i>Die Königinnen von Frankreich im Hochmittelalter</i>	78
Der Zusammenhang zwischen den Systemen der Königsnamen Deutschlands und Frankreichs	86
Die Analyse der Merowinger-Zeit von ca. 428-752	88
<i>Einleitung</i>	88
<i>Das System der Namen der Merowinger-Könige von 428-752</i>	91
Sind die Karolinger nur ein Double der Merowinger?	98
Regelmäßigkeiten bei den Königen der Vorgängerreiche Spaniens sowie Portugals	104
<i>Spanien</i>	104
<i>Übereinstimmung mit der Chronologie des Frankenreiches/HRR</i>	105
<i>Portugal</i>	108
Die Namen der Könige Englands im Mittelalter	109
<i>Das englische Hochmittelalter</i>	109
<i>Das englische Frühmittelalter</i>	115
Das System der Namen der russischen Großfürsten und Zaren in den 862 Jahren nach 862 AD	120
<i>Das System</i>	120
<i>Analyse der einzelnen Abschnitte</i>	123
<i>Analyse der Namen der Großfürsten</i>	126
<i>Pars pro toto</i>	127
Die Struktur der Namen der Herrscher Ost- und Nordeuropas im Mittelalter	128

<i>Einleitung</i>	128
<i>Ungarn</i>	128
<i>Polen</i>	130
<i>Norwegen</i>	134
<i>Dänemark</i>	137
<i>Schweden</i>	140
<i>Schottland</i>	145
<i>Gemeinsamkeiten der Strukturen der Namen der Herrscher in Ost- und Nordeuropa</i>	149
Die Herzöge von Böhmen	153
Kein Wohlstrukturiertes Mittelalter in Süditalien	155
Die Entschlüsselung des Konstantinopel-Codes	156
<i>Die Konstruktion der Makedonischen Dynastie</i>	156
<i>Das wohlstrukturierte Mittelalter des Byzantinischen Reiches</i>	162
<i>Die Abfolge der Namen der Kaiser von Konstantinopel</i>	164
<i>Der Konstantinopel-Code</i>	167
<i>Die Strukturierung über die Namen Phokas/Nikephoros/ Nikephoros Phokas</i>	170
<i>Eine weitere Strukturierung der byzantinischen Geschichte</i>	174
<i>Anmerkungen zur byzantinischen Geschichtsschreibung</i>	175
Die wohlstrukturierte römische Antike	167
<i>Die Strukturierung in 95-Jahres-Intervallen</i>	179
<i>Weiteres zur inneren Struktur der römischen Kaiserzeit</i>	183
<i>Das Konstruktionsschema der römischen Kaiser von 69 - 867/911</i>	184
<i>Die römische Königszeit</i>	188
<i>Wie lange dauerte ein Saeculum in der römischen Antike ?</i>	188

<i>Die Römische Republik</i>	191
Die wohlstrukturierte Papstliste	193
<i>Einleitung</i>	193
685-752	197
752-858	198
844 – 911	199
914 – 983	200
984 – 1048	200
1046 – 1145	202
1154 – 1276	203
1277 – 1455	206
<i>Die Päpste der Borgia und Medici</i>	209
<i>Korrelation der Amtszeiten in den Jahren von 687-891</i>	211
<i>Die Geschichte der Entstehung des "Liber pontificalis"</i>	214
Nachwort	217
Anhang	219
Literatur	222

Geschichte nach geometrischer Methode

Vormoderne Vorstellungen über die Strukturierung von Raum und Zeit

Dieses Kapitel gibt einen kurzen Einblick in die antiken, mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Vorstellungen über die Strukturierung von Raum und Zeit, da diese für das Verständnis des Hauptteils des Buches wesentlich sind. Denn damals entstanden die Vorstellungen über die Chronologie der Geschichte dieser Zeiten, die heute noch Stand der Geschichtswissenschaft sind, also niemals einer radikalen Prüfung unterzogen worden sind.

Abb. 1 zeigt eine mittelalterliche (Ideal-)Vorstellung des Universums mit der Erde im Mittelpunkt. Um die Erde bewegen sich Mond, Sonne und die damals bekannten fünf Planeten (Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn) auf Kreisbahnen. Ganz außen befinden sich die Fixsterne, hier konkret die zwölf Sternbilder des Tierkreises.

Aber: Man wusste jedoch (spätestens seit dem antiken Astronomen Claudius Ptolemäus), dass das eigentlich nicht stimmte, denn bei den Planeten waren eben keine exakten Kreisbahnen beobachtbar, sondern sogenannte Epizyklen (kleinere Kreisbahnen auf der großen). Kreisbahnen waren das Paradigma dieser Zeit, da sie als ideale Form der Bewegung galten, wie es der antike griechische Philosoph und Wissenschaftler Aristoteles gelehrt hatte.

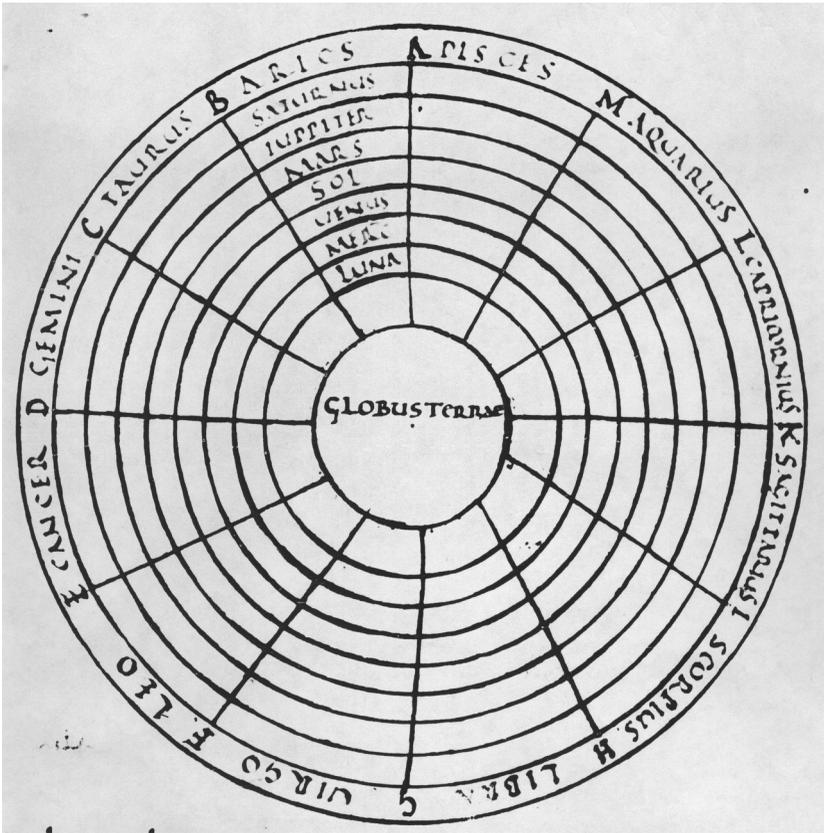


Abb. 1: Das geozentrische Weltbild in einer mittelalterlichen Handschrift

Auch Nikolaus Kopernikus (1473-1543), der als Begründer des neuen Weltbildes gilt, dass sich die Planeten um die Sonne und nicht um die Erde bewegen, hielt an Kreisbahnen als idealer Bewegungsform der Planeten fest. Dadurch war die Theorie des Kopernikus zunächst ungenauer als die damalige herrschende Meinung zum Thema, das geozentrische Weltbild. Auch widersprach natürlich die Vorstellung von der Sonne im Mittelpunkt und einer durch das Universum fliegenden Erde ganz offensichtlich dem gesunden Menschenverstand und dem damaligen Stand der Wissenschaft. Jeder konnte schließ-

lich die Bewegung der Himmelskörper um die Erde beobachten, angefangen von der Sonne, die jeden Morgen aufging. Es gab auch z.B. keinen Gegenwind, obwohl die Erde sich nach Kopernikus bewegen sollte, und die Gegenstände fielen gerade herunter und nicht schräge. Das waren tatsächlich Gegenargumente nach dem damaligen Wissensstand. Die Vorstellung eines Vakuums, eines völlig luftleeren Raumes, wurde nämlich abgelehnt, und auch die heute bekannten Bewegungsgesetze waren noch nicht entdeckt worden. Auch hier war Aristoteles maßgebend.

Daher wurde Kopernikus zunächst nicht ernst genommen und das heliozentrische Weltbild galt als Bullshit, wie man heute sagen würde, und die Anhänger des Kopernikus hätte man heute Spinner und Crackpots genannt.

Obwohl die Grundidee von Kopernikus richtig war (die Planeten bewegen sich um die Sonne und nicht um die Erde), hatte er noch nicht die richtige Art der Bewegung erkannt. Er ging eben davon aus, dass sich die Planeten in Kreisen um die Sonne bewegen. Dass es sich bei der tatsächlichen Bewegungsform um Ellipsen handelt, erkannte erst Kepler 100 Jahre später. Auch das physikalische Weltbild musste sich ändern, was grundlegend erst Newton (1643-1726) gelang. Erst nach seinem Tode gelang die Widerlegung des geozentrischen Weltbildes.

Es war also ein langer Weg

- 1) von der neuartigen These des Kopernikus,
- 2) über die spätere Erkenntnis der Falschheit der herrschenden Meinung in der Wissenschaft
- 3) bis zu ihrer endgültigen Widerlegung.

Aber zurück zur Zeit vor Newton: Dieser antiken und mittelalterlichen Strukturierung im Raum – die 12 Sternkreiszeichen des Himmels – entspricht eine Strukturierung in der Zeit: die 12 Monate eines Jahres, die einem Umlauf der Erde um die Sonne entsprechen bzw. nach früheren Vorstellungen einem Umlauf der Sonne um die Erde wie in Abb. 1. Namensgeber für das Wort "Monat" war der Mond, der die Erde in einem (Sonnen-) Jahr etwas mehr als zwölfmal umläuft.



Abb. 2: Uhr des Freiburger Münsters,

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Freiburger_M%C3%BCnster#/media/File:Die_Uhr_des_Freiburger_M%C3%BCnsters.jpg

Autor: Gabriel Rinaldi, **Lizenz:** [CC BY-SA 3.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/)

Diese Aufteilung des Jahres im Großen in 12 Monate, denen im Kleinen die Aufteilung eines gesamten Tages in 2×12 Stunden entspricht, geht auf die alten Völker in Mesopotamien (Sumerer/Chaldäer und später Babylonier) zurück. Aufgrund dieser identischen Strukturierung im Großen und im Kleinen überrascht auch die große Ähnlichkeit des Ziffernblattes einer Uhr mit der Vorstellung des Universums in der Antike und im Mittelalter nicht.

Eine weitere Identität der Strukturierung von Raum und Zeit gibt es mit der ebenso heute noch gebräuchlichen sogenannten Sieben-Planeten-Woche. Diese geht auch auf die alten Mesopotamier zurück. In den semitischen Sprachen hat das Wort für "Sieben" die gleiche Wurzel wie das Wort für "Woche". Als Planeten werden dabei neben Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn, abweichend von unserer heutigen Definition, auch Sonne und Mond bezeichnet. Diese Planeten sind in Abbildung 1 in der Reihenfolge ihrer siderischen Umlaufzeit geordnet.

Der Wochentag ergibt sich aus folgender Regel: Der Tag ist in 2×12 Stunden unterteilt. Jede Stunde wird nacheinander von einem Planeten regiert, umlaufend in der Reihenfolge der siderischen Umlauf-

zeit. Der 1. Tag beginnt mit dem Saturn. Die sieben Planeten (inklusive Sonne und Mond) wiederholen sich also an einem Tag dreimal. Danach folgen die ersten drei bis zur 24. Stunde. Der 2. Tag beginnt dann also mit dem 4., der Sonne. dasselbe wiederholt sich stündlich. Der 3. Tag beginnt dann mit dem Mond usw., also unsere bekannten Wochentage ($3 \times 7 + 3 = 24$).

Es ergeben sich auf Latein die Wochentage:

Dies Saturni (Samstag), Solis (Sonntag), Lunae (Montag), Martis (Dienstag), Mercurii (Mittwoch), Iovis (Donnerstag), Veneris (Freitag). Im Deutschen entsprechen heute nicht mehr alle Wochentage ihren ursprünglichen Planetennamen.

Einen Zusammenhang zwischen der Zwölfer- und der Siebener-Strukturierung gibt es mit dem antiken römischen Osterzyklus, der der Ermittlung des Osterdatums, des wichtigsten Festes der Christenheit, dient. Dieser Zyklus umfasst $12 \times 7 = 84$ Jahre, und wiederholt sich danach fortlaufend.

Und ebenso wie es den Zwölfer-Rhythmus zeitlich sowohl im Kleinen (Stunden des Tages) als auch im Großen (Monate des Jahres) gibt, so hatten die Babylonier auch schon einen Siebener-Rhythmus sowohl im Kleinen (Tage der Woche) als auch im Großen (Zeitalter der Welt). Der für die Landwirtschaft geltende Sabbatjahreszyklus des Alten Testaments ist ein weiteres Beispiel für die Siebener-Strukturierung. Nach diesem Zyklus sollten die Felder sechs Jahre lang bestellt werden und im jeweils siebenten Jahr brachliegen.

Strukturierung des Raumes	Strukturierung der Zeit
12 Sternbilder des Tierkreises	12 Monate eines Jahres 2 x 12 Stunden eines Tages
7 Planeten	7 Weltzeitalter 7 Tage einer Woche
Jerusalem in der Mitte der Welt	Jesus Christus in der Mitte der Zeit

Tabelle 1: Antike und mittelalterliche Strukturierung von Raum und Zeit

Jesus Christus in der Mitte der Zeit und in der Mitte der Welt

Was die späteren Weltzeitalter im christlichen Weltbild von den anderen Rhythmen unterscheidet, ist, dass sie sich nicht wiederholen. Die Schöpfung der Welt steht am Beginn des ersten Weltzeitalters und das Ende der diesseitigen Welt am Beginn des siebten.

Das 6. Weltzeitalter (und unsere heutige Zeitrechnung) beginnt mit dem Leben von Jesus Christus, und zwar nach frühchristlicher Vorstellung genau in der Mitte des 6. Jahrtausends seit Erschaffung der Welt, im Jahre 5500 (Später wurden auch davon abweichende Daten "ermittelt"). Eine Unterteilung der ersten 6000 Jahre in 12 x 500 Jahre legt Jesus Christus an den Anfang der letzten 500 Jahre. Dies war der nach offizieller Geschichte ursprüngliche Entwurf, von dem z.B. die im Byzantinischen Reich gültige Zeitrechnung bis zum Untergang 1453 nur um neun Jahre abwich (5509). In Russland wurde diese Zeitrechnung bis zum Jahre 1700 u.Z. verwendet.

Das 7. Weltzeitalter mit Beginn des 7. Jahrtausends seit Erschaffung der Welt (6000) sollte dann mit der Wiederkehr von Jesus Christus anfangen, verbunden mit dem Untergang der diesseitigen Welt und dem Weltgericht. Das 7. Weltzeitalter war den erlösten Menschen im Jenseits vorbehalten, in ewiger Ruhe.

Nach christlichem Verständnis lebt Jesus Christus in der Mitte der Zeit. Nach dem Lukas-Evangelium wird die Zeit eingeteilt in

- 1) Die Zeit vor Jesus Christus: das Gesetz des Alten Testaments und die Propheten bis zu Johannes dem Täufer
- 2) Die Zeit von Jesus Christus als die "Mitte der Zeit" [Conzelmann 1954]
- 3) Die Zeit zwischen Jesu Himmelfahrt und dem Beginn des 7. Weltzeitalters

Auch bei Jesus Christus gibt es eine Identität der Strukturierung von Raum und Zeit, denn Jerusalem, wo er nach christlicher Auffassung am Kreuze starb und wo sein Grab liegt, befindet sich nach mittelalterlicher Auffassung in der Mitte der Welt.

Abb. 3 zeigt die Erde als damalige Idealvorstellung mit Jerusalem im Mittelpunkt. Auch hier wich man bewusst von der Realität ab, da man natürlich genau wusste, dass die Küstenlinien nicht so exakt dem Ideal folgen.

Diese Stellung von Jesus Christus in der Mitte der Welt und in der Mitte der Zeit, sowie im übertragenen Sinne im Zentrum eines jeden Menschen, ist übrigens noch im heutigen Christentum aktuell. Von Papst Johannes Paul II. erschien 1999 ein Buch mit dem Titel "Jesus Christus: Die Mitte der Zeit".

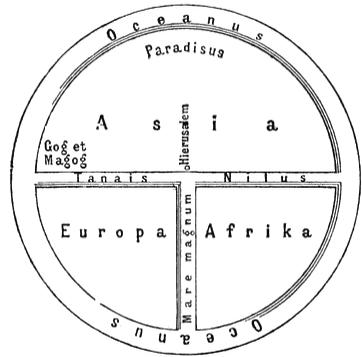


Abb. 3: Die Erde mit Jerusalem im Mittelpunkt nach mittelalterlicher, christlicher Vorstellung

Geschichte nach geometrischer Methode

Da liegt natürlich die Annahme nahe, dass es mit der Darstellung der Geschichte in Raum und Zeit ebenso sein könnte wie in der Astronomie, der Zeitrechnung und der Geographie. Der Herrschaftsanspruch der christlichen Könige des Mittelalters wurde ja auf den Schöpfer der Welt, Gott, zurückgeführt. Das (Heilige) Römische Reich galt nach christlicher Vorstellung als das letzte Weltreich vor dem Untergang der diesseitigen Welt. Da liegt es nach damaligem Verständnis nahe, dass sich die Ordnung und Schönheit der Schöpfung Gottes nicht nur im Universum und auf der Erde, sondern auch in der Geschichte der Söhne Adams widerspiegelt, und vor allem in der Abfolge der gottgewollten Herrscher des Mittelalters.

H.W. Goetz, der über den Geschichtsschreiber Otto von Freising und andere Historiographen des Hochmittelalters schreibt, stellt fest:

"Zeit ist linear, wenngleich sich in ihr ein ständiges Auf und Ab vollzieht. Dem Historiographen bringt sie gewissermaßen Ordnung in das Chaos der Geschichte. In mittelalterlicher Sicht bedeutet das aber ein Auffinden der vorgegebenen (göttlichen) Ordnung.

[...] die Ordnung hingegen läßt den göttlichen Plan erkennen. [...]

... der wißbegierige Forscher aber - und das ist für Otto der tenor hystoriae - »eine wohlgeordnete Folge der vergangenen Ereignisse« vorfindet.“
[Goetz 1993]

Wichtige Faktoren bei der Strukturierung der Geschichtsschreibung waren Zahlensymbolik und Astrologie. Auf diese Art und Weise wurde z.B. ermittelt, wann die Stadt Rom gegründet wurde. Varro (116 v.u.Z. - 27 u.Z.) ging vom Untergang Trojas aus (1193 v.u.Z. nach heutiger Zeitrechnung), und berechnete die Gründung Roms vier Saecula à 110 Jahre, also 440 Jahre, später. Dies war für ihn die nach Astrologen richtige Zeitspanne zwischen Tod und Wiedergeburt. Das ist das Jahr 753 v.u.Z., das man noch heute allgemein verwendet.

Weitere Beispiele sind das Datum der Erschaffung der Welt oder das Datum der Geburt des Messias. Im christlichen, europäischen Mittelalter war das zahlensymbolische Vorbild natürlich die Bibel. Am Beispiel des "Annoliedes", einer Geschichtsdichtung, die dem 11. Jahrhundert zugeschrieben wird (erster Druck 1639 nach der einzigen Handschrift, die seitdem verschwunden ist), kann man gut erkennen, wie biblisch geprägte Zahlensymbolik die dargestellte Geschichte strukturiert. Bei diesem Werk spielen die Zahlen 3, 4, 7 und 33 eine besondere Rolle.

Diese werden offensichtlich derzeit in der offiziellen Geschichte als Einzelfälle wahrgenommen, weil das ganze Ausmaß noch nicht bekannt ist. Aber es sind keine Einzelfälle, sondern nur typische Beispiele einer idealisierten Konstruktion der gottgewollten Geschichte nach den Gesetzen der Geometrie in einer Zeit mit andersartigen Gesellschafts-, Religions- und Herrschaftsverhältnissen als heute.

Die Geometrie diente seit der Antike in den Wissenschaften als Methode, alles in ein System mit idealen und symmetrischen Formen zu

gießen, auch Dinge, die eigentlich unbekannt waren. Höhepunkt dieser rationalistischen Weltanschauung war das 17. Jahrhundert. Französische Gärten mit ihrer symmetrischen Anordnung (altgriechisch $\sigma\upsilon\mu\mu\epsilon\tau\tau\omicron\rho\iota\alpha$ = "Ebenmaß") veranschaulichen das Prinzip. In der Philosophie schrieb Baruch Spinoza seine bekannte "Ethica, ordine geometrico demonstrata" (lateinisch = Ethik, nach geometrischer Methode dargelegt) und die Musik Johann Sebastian Bachs durchzieht der der strenge geometrische Aufbau.



Abb. 4: Schloss Versailles

In der Naturphilosophie (heute Naturwissenschaft) wurden mit der geometrischen Methode bahnbrechende Erfolge erzielt. Dabei waren Idealvorstellungen von der Welt Grundlage für erfolgreiche Modelle, die die Welt erklärten und Unbekanntes erschlossen.

Z.B. sah Galileo Galilei (1564-1642) bei den von ihm entdeckten Fallgesetzen von den je realen und je unterschiedlichen Beschaffenheiten der fallenden Gegenstände (Masse, Gestalt, Stoff usw.) und des

Mediums (Luft, Wasser usw.) ab und postulierte einen vollkommen leeren Raum. Nur mit Hilfe dieses Ideals konnte er seine Gesetze formulieren und feststellen:

- Alle Körper fallen gleich schnell.
- Die Geschwindigkeit steigt proportional mit der Zeit.
- Der zurückgelegte Weg steigt proportional zum Quadrat der Zeit.
- Die Beschleunigung ist für alle Gegenstände gleich groß.

Johannes Kepler (1571-1630), der Entdecker der drei Gesetze der Planetenbewegung, schrieb in seinem Buch "Harmonices mundi libri V" (Fünf Bücher zur Harmonik der Welt):

"Ich fühle mich von einer unaussprechlichen Verzückung ergriffen ob des göttlichen Schauspiels der himmlischen Harmonie. Denn wir sehen hier, wie Gott gleich einem menschlichen Baumeister, der Ordnung und Regel gemäß, an die Grundlegung der Welt herangetreten ist."

Daher ist es naheliegend, auch bei den Geschichtsschreibern und Historikern

a) die Arbeitsweise und

b) die Arbeitsergebnisse

daraufhin zu untersuchen, ob sich dieses Weltbild darin wiederfindet.

Die Arbeitsweise der Historiker in dieser Zeit hat vor kurzem B. Steiner analysiert. Er stellt fest (obwohl er das ganze Ausmaß, wie es aus den in diesem Buch beschriebenen Ergebnissen folgt, natürlich noch nicht kannte):

"Doch wird durch eine spezifische Lektüre der Texte von Newton, Leibniz, Locke und anderer deutlich, wie viele Ähnlichkeiten zwischen der physikalischen Sicht der Welt und der der Historiker besteht." [...]

und

“Geschichte funktioniert nach Gesetzen der Geometrie.”. [...]

[Steiner 2008, S.6]

“Wie die der europäischen Expansion unterworfenen Welt in Koordinatengitter unterteilt wurde, um das noch zu wissende Nicht-Wissen zu markieren, so wurde auch die Vergangenheit als geometrischer Plan aufgerissen.”

[Steiner 2008, S.315]

Die Analyse der Arbeitsergebnisse der Geschichtsschreiber und Historiker bis in die frühe Neuzeit hinein ist Gegenstand dieses Buches. Die heutige offizielle Geschichte stützt sich in ihrer Chronologie und in ihrem Gerüst der angenommenen Ereignisse der Vergangenheit auf diese Ergebnisse. Bislang sind diese – abweichend von anderen Wissenschaften – noch nicht

grundlegend revidiert worden. Die “Kopernikanische Wende“ in der Geschichtswissenschaft steht also noch aus.

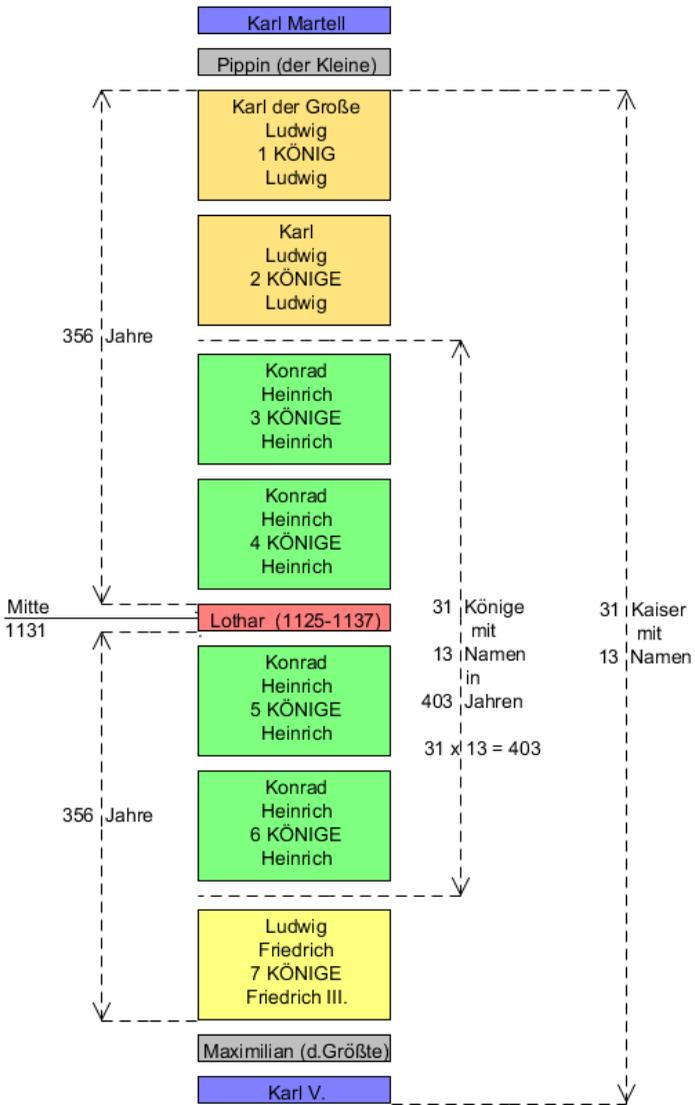
Ob sich der Leser auf die Seite der Verteidiger des alten Weltbildes stellt, oder sich mit Kopernikus eine neue Welt erschließt, hängt weniger vom vorhandenen Wissensstand ab (z.B. über Geschichte), sondern vielmehr von der grundsätzlichen Einstellung der Welt und vor allem der Wissenschaft gegenüber. Warum das so ist, wurde am Anfang dieses einleitenden Kapitels erläutert.

Jemand, der an das alte Wissen glauben will, das ihm irgendwann einmal eingetrichtert wurde, wie seinerzeit diejenigen, die an die Erde im Mittelpunkt des Universums glaubten, kann niemand vom Gegenteil überzeugen. Argumente können Dogmatiker nicht überzeugen.

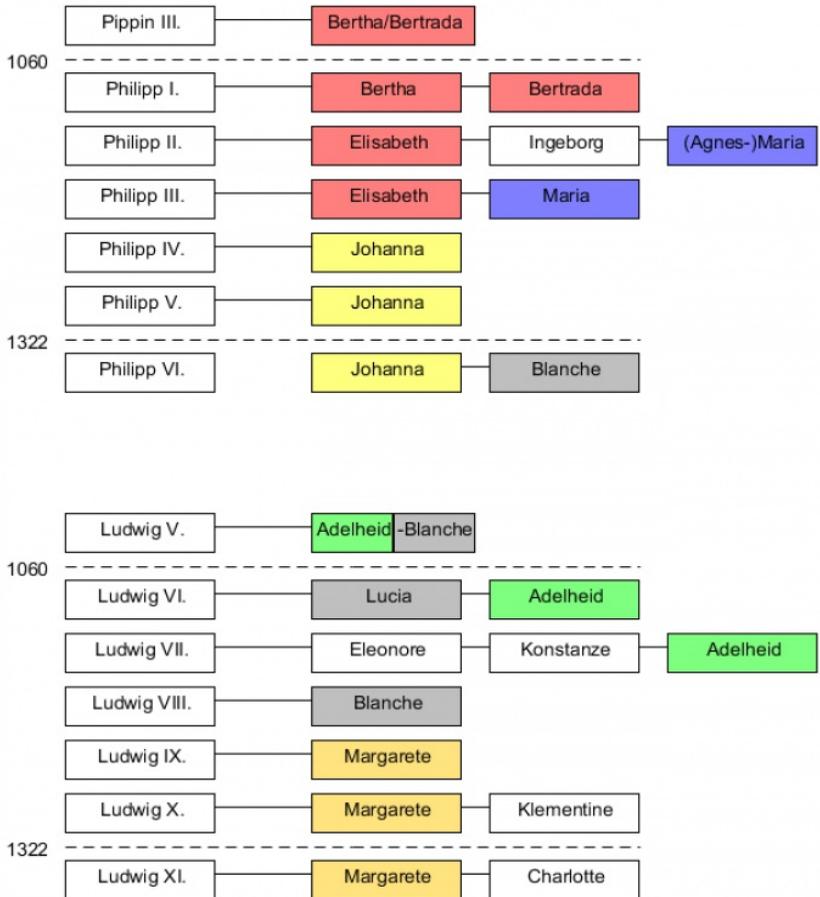
Aber jemand, der offen ist für neue Erkenntnisse, wird von der Lektüre dieses Buches profitieren und zum Erfolg der Kopernikanischen Wende in der Geschichtswissenschaft beitragen.

Königsname	Strukturierung des Raumes	Strukturierung der Zeit
Ludwig	<p>1) Ludwig II. erhält bei der Teilung des Frankenreiches 843 das Ostfrankenreich</p> <p>2) König Ludwig, das Kind, (18 Jahre), 11 Jahre König im Ostfrankenreich</p> <p>3) 2 x Ludwig IV. als König des Ostfrankenreiches / HRR</p>	<p>2 x Ludwig IV. im HRR vor und nach 911-1313, aber nicht innerhalb</p> <p>(403 Jahre = 31 Könige mit 13 verschiedenen Namen, gekrönt: 3 x 113 Jahre [+ 64])</p>
Karl	<p>1) Karl II. erhält bei der Teilung des Frankenreiches 843 das Westfrankenreich</p> <p>2) König Karl, das Kind, (18 Jahre), 11 Jahre König im Westfrankenreich</p> <p>3) Karl III./IV. als König des Westfrankenreiches / von Frankreich</p>	<p>Karl III./IV. in Frankreich vor und nach 929-1322, aber nicht innerhalb</p> <p>(3 x 131 Jahre)</p>
Lothar (auch "Luther" geschrieben)	<p>Lothar I. erhält bei der Teilung des Frankenreiches 843 das Mittelreich mit Rom</p>	<p>Lothar III. in der Mitte des Systems der Königsnamen von 911-1313 im HRR</p>
Konrad und Heinrich	<p>15 x im HRR, aber mit Ausnahme von Heinrich I. (1031-1060) nicht in Frankreich</p>	<p>Nur in der Zeit von 911-1313, aber weder davor noch danach</p>

Tabelle 4: Die Strukturierung von Raum und Zeit in der Geschichte des Frankenreiches und seiner Nachfolgereiche

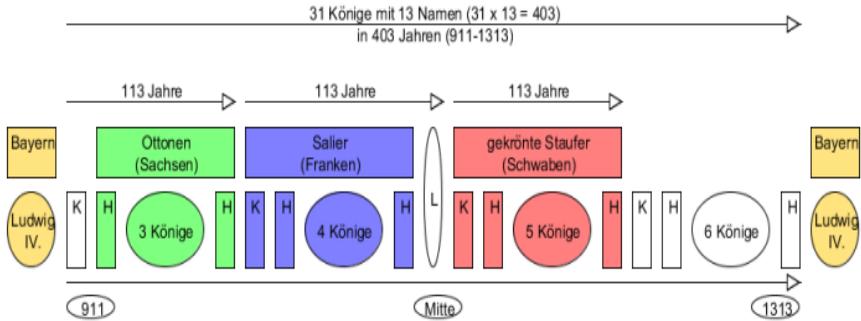


Grafik 3: Das gesamte System von Karl Martell bis Karl V.

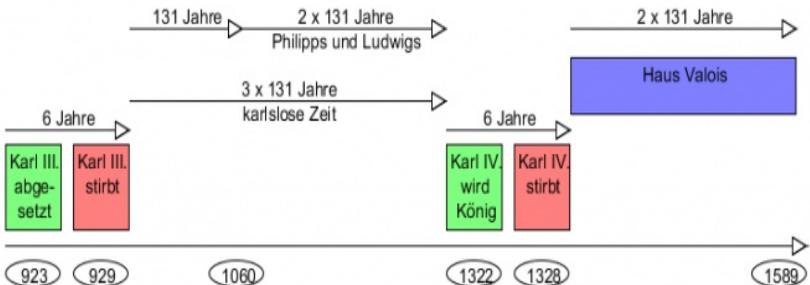


Grafik 5: Die verheirateten Könige und Königinnen Frankreichs im Hochmittelalter in den 2 x 131 Jahren von 1060-1322, geordnet nach den beiden Königsnamen dieser Zeit. Aufgeführt sind hier auch Pippin III. bei den Philipps und Ludwig V. bei den Ludwigs, aus Gründen, die sich aus dem folgenden Text ergeben.

Der Zusammenhang zwischen den Systemen der Königsnamen Deutschlands und Frankreichs



Grafik 6: Das System der römisch-deutschen Königsnamen. K steht für den Namen Konrad, H für Heinrich und L für Lothar. Es gilt die Reihenfolge der Krönungen, wenn es keine gab, die der Wahl. In der Salierzeit sind zwei Könige von den 4 in der Mitte keine Salier, und in der Stauferzeit ist ein König von den 5 in der Mitte kein Staufer. Man beachte, daß in der Antike und im Mittelalter die Abstände nicht nur mit den heute üblichen Differenzen gebildet wurden, sondern auch nach der Inklusivzählung, bei der das erste Jahr mitgezählt wird (gilt auch für Frankreich)



Grafik 7: Das System der französischen Königsnamen.

Von 1250 (Ende der 3 x 113 Jahre im Heiligen Römischen Reich) sind es genau 3 x 113 Jahre bis 1589, dem Ende des Hauses Valois in Frankreich. Rückwärts gerechnet vom Anfang im HRR und in Frankreich

$911-113 = 798 = 929-131$.

Beides zeigt die Zusammengehörigkeit beider Systeme, was natürlich auch durch das wiederholte Auftreten der Mirpzahl 13/31 offensichtlich ist.

Zu diesem konstruierten System gehören auch die Kaiser und ihre Namen: In der Zeit von 911-1313 gab es 13 vom Papst gekrönte Kaiser.

Die Anzahl der Kaiser insgesamt von Karl dem Großen (dem ersten vom Papst gekrönten Kaiser 800) bis zu Karl V. (dem letzten vom Papst gekrönten Kaiser 1530) ist auch 31. Diese 31 Kaiser hatten auch 13 verschiedene Namen.

In Aachen, Karls des Großen neuem Jerusalem mit dem neuen Salomo-Tempel (siehe folgenden Text) wurden seit Otto I. (936) insgesamt 33 ostfränkische und römisch-deutsche Könige gekrönt bzw. setzten sich danach symbolisch zum Zeichen, daß die Herrschaftsübernahme damit abgeschlossen war, auf Karls Thron. Der letzte war Ferdinand I. am 11.1.1531. Diese 33 Könige hatten 18 verschiedene Namen. Das macht $33 \times 18 = 594$. Und von 936-1531 sind es 595 Jahre. Bei einem späteren Jahresanfang würde es auch hier exakt passen. Dann liegt der 11.1. noch im Jahre 1530 und das Jahr der letzten Kaiserkrönung durch einen Papst ist identisch mit dem der letzten Königskrönung in Aachen.

774	Offa		
802	Egbert		
839	Æthelwulf		
856	Æthelbald		
860	Æthelberht		
865	Æthelred		
871	Alfred der Große		
899	Eduard der Ältere		
924	Æthelweard	8 + 8 angelsächsische Könige	
924	Æthelstan		
939	Edmund der Prachtige		
946	Eadred		
955	Eadwig		
959	Edgar der Friedfertige		
975	Eduard der Märtyrer		
978	Æthelred der Unberatene		
1013	Sven Gabelbart		
1016	Edmund Eisenseite		
1016	Knut der Große		
1035	Harald I. Hasenfuß	4 dänische und 4 angelsächsische Könige = 8 Könige	
1040	Hardiknut		
1042	Eduard der Bekenner		
1066	Harald II.		
1066	Edgar Ætheling		
1154	Heinrich II. Kurzmantel		<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; display: inline-block;"> 4 normann. Könige Wilhelm I. Wilhelm II. Heinrich I. Stephan (Mathilde) </div>
1189	Richard I. Löwenherz		
1199	Johann Ohneland		
1216	Heinrich III.		
1272	Eduard I.	8 Könige aus dem Haus Anjou-Plantagenet	
1307	Eduard II.		
1327	Eduard III.		
1377	Richard II.		
1399	Heinrich IV.		
1413	Heinrich V.	3 Könige aus dem Haus Lancaster	
1422	Heinrich VI.		
1461	Eduard IV.		
1483	Eduard V.	3 Könige aus dem Haus York	
1483	Richard III.		
1485	Heinrich VII.		
1509	Heinrich VIII.	3 Könige aus dem Haus Tudor	
1547	Eduard VI.		
1553	(Jane)		

Tabelle 13: Die englischen Könige von 774-1553, 1066-1154 rechts (Wilhelm I. - Mathilde)

Die Eroberung Englands durch die Normannen unter Wilhelm I. den Eroberer im Jahre 1066 stellte eine Zäsur für England dar. Mit ihr endete die Vorherrschaft der angelsächsischen Adligen. Sprachlich beginnt hier nach offizieller Geschichte der starke Einfluss der französischen Sprache, da die skandinavische Führungsschicht der Normannen französisch sprach. Die ab 1154 nachfolgende Dynastie Anjou-Plantagenet war dann tatsächlich französischstämmig. Die Häuser Lancaster und York waren deren Nebenlinien. 1485 kam dann das walisische Geschlecht Tudor auf den Königsthron.

Streichen wir die Zeit der normannischen Dynastie von 1066-1154 heraus (bei Fomenkos Vergleich entspricht diese Zeit dem Zeitraum der Besetzung Konstantinopels durch die Kreuzfahrer und des Exils der oströmischen Kaiser in Nikäa), so erkennen wir: Ab Eduard dem Älteren (899-924) trägt jeder 7. König den Namen Eduard, bis zu Eduard IV. (1461-1483). Zwei der ersten beiden Könige mit Namen Eduard (Eduard der Märtyrer und Eduard der Bekenner) waren sehr religiöse Regenten und werden als Heilige verehrt. Aus diesem Grunde ist die Dominanz dieses Namens nicht überraschend, wie auch in den Herrscherlisten Nord- und vor allem Osteuropas in den folgenden Kapiteln gezeigt wird.

Auffällig ist auch die Strukturierung der Königsdynastien. Natürlich ist die Wahl von Offa von Mercia am Anfang nicht zwingend – dies ändert aber nichts an der nachfolgenden klaren Strukturierung. Bis 1399 sind Achter- und Vierer-Blöcke bei der Anzahl der Könige der jeweiligen Dynastien zu erkennen, so z.B. 4 dänische Könige und 4 angelsächsische Könige in der Zeit nach dem ersten dänischen König bis zur normannischen Eroberung 1066 - also insgesamt 8. Dann folgen wieder 4 Könige bis 1154 aus der normannischen Dynastie. Setzt



Abb. 31: Siegel von König Eduard dem Bekenner (1004-1066). Eduard trägt hier den griechischen Titel "Basileus" (König/Kaiser) wie die byzantinischen Kaiser, und nicht den lateinischen Titel "Rex" (König) wie sonst in Westeuropa üblich.

man den wichtigen König Offa an den Anfang, so sind es davor 2 x 8 Könige bis zum ersten dänischen König Sven Gabelbart 1013, und 8 Könige nach 1154 aus der Dynastie Anjou-Plantagenet. Ab 1399 folgen je 3 Könige aus dem Dynastien Lancaster, York und Tudor 1553.

Ein auffälliges, kleines Namenssystem gibt es in England in den 337 Jahren von 1216-1553, bzw. 354 Jahren von 1199-1553, eingerahmt von Johann(a), wie im HRR Ludwig und in Frankreich Karl das System einrahmen.

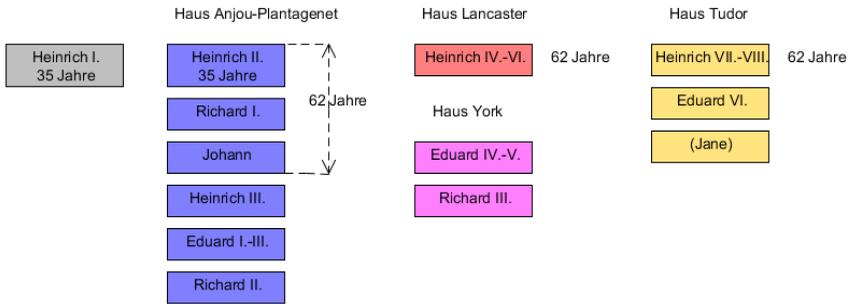
1199	Johann
1216	Heinrich 3 x Eduard Richard 3 x Heinrich
	2 x Eduard Richard 2 x Heinrich Eduard
1553	Johanna (Jane)

Tabelle 14: Das englische System der Könige von 1199-1553

Eine "Komposition" aus Heinrich (erster, sowie 3 x und 2 x), Eduard (letzter, sowie 3 x und 2 x) und Richard (jeweils zwischen den Eduards und Heinrichs).

Die weitere Analyse der Königsnamen, der Herrschaftszeiten und der Dynastien bringt eine weitere Systematik zum Vorschein. So haben die ersten beiden Könige mit Namen Heinrich jeweils eine identische Regierungszeit von 35 Jahren. Drei der vier Dynastien nach 1154, nach der Zeit der Normannen, beginnen jeweils mit einem König Heinrich. Die jeweils aufeinanderfolgenden Könige mit Namen Heinrich aus dem Haus Lancaster und aus dem Haus Tudor haben auch eine identische Herrschaftszeit von 62 Jahren. Ihnen folgen jeweils Könige mit Namen Eduard.

Auffällig ist ebenfalls die zweimalige Sequenz Heinrich => Eduard => Richard von Königen aus den Häusern Anjou-Plantagenet und Lancaster/ York. Auch hier sind also Regelmäßigkeiten und Muster vorhanden, die es bei einem normalen Ablauf der Geschichte, wie etwa in der Neuzeit, nicht geben dürfte.



Grafik 11: Die wohlstrukturierte Anordnung der Dynastien in einer anderen Darstellung. Man erkennt die Heinriche jeweils zu Beginn mit identischen Regierungszeiten von 35 bzw. 62 Jahren.

Der Zeitraum der offensichtlichen Konstruktion der Königsnamen und der herrschenden Dynastien kommt den Ergebnissen von E. Johnson [Johnson 1894 und 1904] sehr nahe. Johnsons Forschungen hatten ergeben, dass die englische Geschichte bis in die Zeit von König Heinrich VIII. (1491-1547) gefälscht sein muss. Den Zeitraum von etwa 700-1400, also fast das gesamte Mittelalter, sah er als eine spätere Erfindung christlicher Chronisten und Geschichtsschreiber an, gefüllt mit fiktiven Personen und Ereignissen. Die Schriften, die dieser Zeit zugeordnet werden (etwa des Geschichtsschreibers Beda Venerabilis oder Geoffrey Chaucers, des "Vaters der englischen Literatur"), entstanden nach Johnson erst in der Tudor-Zeit im 16. Jahrhundert.

Auch erst in der Tudor-Zeit wurde der Name des Sagenkönigs Arthur (auch Artus genannt) in den Königshäusern vergeben. Das erinnert sehr an das lange Fehlen des Namens Karl nach Karl dem

Großen und den Karolingern in Frankreich und Deutschland und das späte Wiederauftauchen im 13. Jahrhundert in Frankreich und im 14. Jahrhundert in Deutschland.

1486 wurde Arthur Tudor als Sohn des ersten Tudor-Königs Heinrich VII. geboren und sollte einmal als Arthur II. den englischen Thron besteigen. Er wäre der zweite Arthur nach dem Sagenkönig gewesen, der am Ende der Römerzeit und zu Beginn der angelsächsischen Einwanderung verortet wird, also im 5. Jahrhundert u.Z. Für Arthurs Geburt wurde sogar die Stadt Winchester ausgewählt, das mit Camelot, dem Sitz des mythischen Königs gleichgesetzt wurde. Jedoch starb Arthur plötzlich im Alter von 15 Jahren, so dass sein jüngerer Bruder Heinrich später als Heinrich VIII. König wurde.

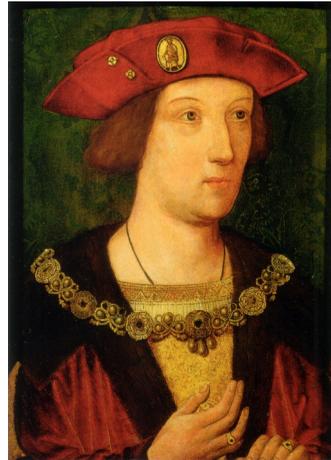


Abb. 32: Arthur Tudor im Alter von 14 Jahren

Im schottischen Königshaus Stuart wurde als Sohn von König Jakob IV. 1509 ebenfalls ein Arthur geboren, der jedoch schon im Jahr nach der Geburt verstarb. Auch der Sohn des schottischen Königs Jakob V., der ebenso den Namen Arthur trug, starb kurz nach seiner Geburt 1541.

Da somit mehrere als Thronfolger vorgesehene Arthurs recht früh starben, konnte sich offensichtlich der Name des mythischen Königs nicht in den Königsdynastien etablieren, so wie es etwa mit dem Namen Karl in Frankreich und Deutschland geschah. Dadurch wurden dann in England und Schottland andere Namen tatsächlicher Könige wichtiger, und der Name Arthur konnte nie dieselbe Dominanz erlangen wie der Name Karl.

Zurück zu E. Johnson. Johnson war darüber hinaus ein radikaler Kirchenkritiker. Alle frühchristlichen Schriften inklusive der Bibel sind

nach seinen Forschungen erst in der Zeit um 1500 und später entstanden, und damit auch das Christentum. In der Tat wurde von der katholischen Kirche erst auf dem Konzil von Trient (1545-1563) der lateinische Text der Bibelversion "Vulgata" als verbindlicher Bibeltext bestimmt. Dieser Bibeltext soll nach offizieller Geschichte in der Zeit um 400 entstanden sein, also über 1100 Jahre zuvor. Als Verfasser wird Hieronymus (347-420) genannt, der den griechischen Text des Alten Testaments ins Lateinische übersetzt und für das Neue Testament eine ältere Übersetzung überarbeitet haben soll. "Hieronymus" (Ἱερόνυμος) ist griechisch und bedeutet "Heiliger Name". Das ist in der Tat ein passender Name für den Verfasser der Heiligen Schrift!

Das englische Frühmittelalter

Die auffällige Strukturierung der Anordnung der Königsnamen ("das wohlstrukturierte Mittelalter") betrifft in erster Linie das Hochmittelalter der Zeit vom 10.-14. Jahrhundert, mit teilweisen Erweiterungen der Namenssysteme in die Jahrhunderte davor oder in die Jahrhunderte danach. Hier soll nun für England ein kleiner Ausflug ins Frühmittelalter unternommen werden, in die Zeit der Sieben Reiche (Heptarchie = griechisch für "Siebenherrschaft").

Dies waren die angelsächsischen Kleinkönigreiche, die nach offizieller Geschichte im 5./6. Jahrhundert entstanden, nachdem die Römer abgezogen und die Angeln und Sachsen zugezogen waren. Die wichtigsten waren:

- Essex (Ostsachsen)
- Sussex (Südsachsen)
- Wessex (Westsachsen)
- Kent
- East Anglia
- Mercia
- Northumbria



Abb. 33: Eine Penny-Münze von König Offa von Mercia

Unter König Offa (757-796) war Mercia dominierend. König Egbert (802-839) machte dann Wessex zum führenden Königreich. Mitte des 10. Jahrhunderts lösten sich dann die letzten Kleinkönigreiche auf, so dass England seit dieser Zeit endgültig unter einem König vereint war. Die Namen stehen in Tabelle 14.

Interessanterweise haben die Namen der Könige von Wessex, Kent und Essex jeweils typische Anfangsbuchstaben. Einigen Lesern wird sicher schon aufgefallen sein, dass in Tabelle 14 die angelsächsischen Königsnamen nach Offa alle entweder mit Æ, E oder A beginnen (Alfred wird auch Ælfred geschrieben). Dies sind alles Könige von Wessex bzw. später Gesamt-England.

Die typischen Anfangsbuchstaben der Könige von Wessex sind also Æ und E. Dies gilt allerdings erst ab König Egbert (802) – und auffälligerweise ist gerade ab dieser Zeit das Königreich Wessex dominant in England. Von 519-645 tragen die Könige von Wessex alle den Anfangsbuchstaben C (Cerdic, Cynric, Ceawlin, Ceol, Ceolwulf, Cyne-gils, Cwichelm, Cenwalh). In der Zeit von 645-802 beginnen die Königsnamen abwechselnd mit C bzw. S und Æ, mit wenigen Ausnahmen mit anderen Anfangsbuchstaben – sozusagen eine “Übergangsphase”.

Im Königreich Kent sind ebenfalls die Anfangsbuchstaben Æ, E und A dominant, jedoch nicht so ausschließlich wie in Wessex. Von 540-673 beginnen alle Königsnamen mit einem Æ oder einem E (Eormenic, Æðelberht I, Eadbald, Æðelwald, Eorcenberht, Eormenred, Ecgberht I). Von 725-871 sind es immerhin die Namen von 14 von 20 Königen, die mit (H)Æ, E oder A beginnen. Drei weitere in dieser Zeit beginnen mit einem C, was ja auch für die Anfangszeit von Wessex typisch war.

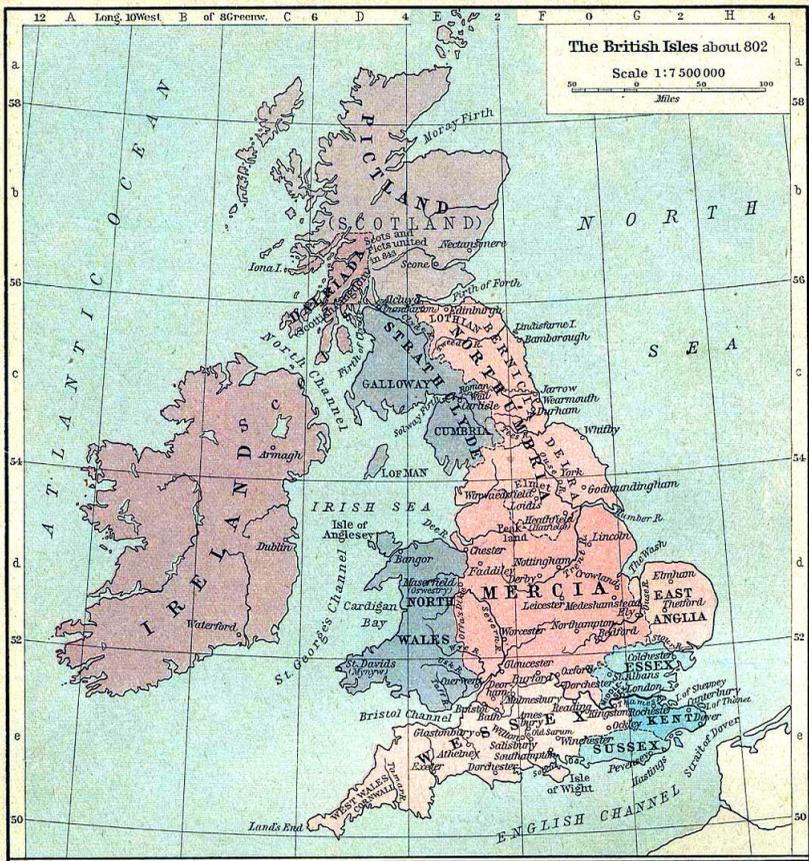


Abb. 34: Die sieben englischen Kleinkönigreiche um 802

In der Geschichte von Essex beginnen alle Königsnamen mit einem S, außer bei zwei Königen, dem ersten mit Namen Aescwine (527-587) und Offa (709). Die anderen Könige von Essex von 587-825 hießen Sledda, Saebert, Sexred, Saeward, Sigiberht the Little, Sigiberht the Good, Swithelm, Sighere, Sebbi, Sigheard, Swaefred, Saelred, Swaefbert, Swithred, Sigeric und Sigered.

Dies mit Zufall erklären zu wollen, wäre wohl absurd. Auch geht aus keiner Quelle hervor, dass man die Nachfolger auf dem Königsthron jeweils nach den Anfangsbuchstaben ihres Namens ausgewählt hätte. Dies ist auch aus keinem anderen Land bekannt. Die einzig mögliche Erklärung ist, dass man Geschichte erfunden und konstruiert hat. Auch hier liefern die erkannten Regelmäßigkeiten einen klaren Indizienbeweis.

Nach offizieller Geschichte wurde Britannien bereits zur Römerzeit christianisiert. Als die Römer Anfang des 5. Jahrhunderts die Insel verließen und die heidnischen Angeln und Sachsen einwanderten, blieben nur die in die westlichen Randgebiete verdrängten Kelten christlich. Das jetzt angelsächsische Britannien wurde dann ein zweites Mal christianisiert, von der Papstkirche in Rom. Im Zusammenhang mit der Etablierung des Christentums in den einzelnen angelsächsischen Kleinkönigreichen gibt es weitere Auffälligkeiten. Dies betrifft die Platzierung der ersten christlichen Könige innerhalb der Reihe aller Könige.

So ist in Kent Æthelberht I. der erste König, der getauft wurde (597), nachdem er bereits zuvor eine christliche Mission durch Augustinus († 604), den späteren ersten Erzbischof von Canterbury, zugelassen hatte. Augustinus wurde von Papst Gregor I. gesandt und gilt heute als "Apostel der Angelsachsen". Der Erzbischof von Canterbury ist heute noch das Oberhaupt der anglikanischen Kirche.

Æthelberht I. wird auch "Saint Albert" genannt und als Heiliger verehrt. Belegt ist seine Verehrung allerdings erst seit dem 13. Jahrhundert. Er war der 6. König von Kent.

Auch in Wessex war der 6. König der erste christliche. Unter Cynegils († um 642) fand eine christliche Mission durch Papst Honorius statt. 635 ließ sich Cynegils taufen.

In Mercia war es ebenfalls der 6. König, der sich als erster taufen ließ. Peada († 656), ein Unterkönig im Süden Mercias, war der erste christliche König.

Essex und East Anglia haben Gemeinsamkeiten anderer Art. Der erste getaufte König von Essex war Sæberht (604). Danach soll aber das

Land wieder ins Heidentum zurückgefallen sein. Dauerhaft hat sich das Christentum in Essex erst unter König Sigeberht II. († um 660) etabliert. Er wird auch Sigeberht der Heilige genannt und ist der 7. König in der Reihe der Könige von Essex.

In East Anglia ließ sich Rædwald († um 620) als erster König taufen. Auch hier fiel das Land nach seinem Tod wieder ins Heidentum zurück. Genau wie in Essex ist es auch in East Anglia der 7. König, der das Christentum dauerhaft durchsetzte. Er trägt sogar denselben Namen Sigeberht († um 640) und wird ebenfalls als Sigeberht der Heilige verehrt.

Hier hat man ganz offensichtlich zwei Schablonen als Vorlagen genommen, an denen man sich beim Schreiben der einzelnen Geschichten der Kleinkönigreiche orientiert hat. Nur Sussex und Northumbria weichen von diesen Schemata ab.